

Gut angestoßen

**Geburtsstagsfeiern sind Geschmacks-
sache. Die einen begehen jede krum-
me Zahl an Jahren mit Feuerwerk,
die anderen vermeiden jedweden
Trubel sogar bei runden Jubiläen.
Die meisten nutzen die Gelegen-
heit, um einfach mal zu feiern,
dass man etwas geschafft hat und
dass es weitergeht.**

Für den Wasserzweckverband Strelitz ist der 27. September 1991 als Gründungsdatum vermerkt – wir sind gerade 25 Jahre alt geworden. Wollen wir feiern, sollten wir? Und wer sind „wir“ überhaupt?

Herausfordernder Beginn

Der WZV ist ein Zusammenschluss von Städten und Gemeinden zur Wahrnehmung der hoheitlichen Aufgabe der Trinkwasserversorgung und der schadlosen Abwasserableitung und -behandlung. Die damalige Entscheidung der Kommunalvertreter schuf die Grundlage dafür, dass wir nach eigenem Ermessen über die Belange des Umgangs mit dem Lebensmittel Nummer 1 entscheiden können. Und zwar nach demokratischen Regeln, solidarischen Grundsätzen und – vor allem – nach dem Prinzip der Kostendeckung statt der Gewinnmaximierung. Da wurde etwas Gutes angestoßen.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, erinnern sich gewiss recht gut, dass der Verband dabei auch mal schwieriges Fahrwasser zu meistern hatte. Immerhin standen gerade in den ersten Jahren seines Wirkens (am 1. Oktober 1993 nahm der WZV seine wirtschaftliche Tätigkeit auf) gewaltige Aufgaben bei der technischen und organisatorischen Ertüchtigung



25 Jahre

Vielfältig ist die Arbeit des WZV, zum Wohl künftiger Generationen.

zung sowie dem Neubau der Anlagen und Netze, verteilt über fast 1.000 Quadratkilometer, auf der Tagesordnung.

Optimistischer Ausblick

Einige wenige Zahlen sollen dies belegen: Der WZV betreibt von ursprünglich 71 heute noch 13 Wasserwerke. Dafür sind die auf dem modernsten Stand. Im Abwasserbereich wurden 14 moderne Kläranlagen und die dazugehörigen Kanäle und Pumpwerke neu errichtet. Diese Kläranlagen leisteten und leisten den wesentlichen Anteil zur Verbesserung der Wassergüte unserer Gewässer, was nicht zuletzt Voraussetzung für die touristische Entwicklung der Region ist. Eine verantwortungsvolle Investitionspolitik, immer begleitet durch die Verbandsversammlung, erlaubte trotz enormer Aufwendungen (für Trinkwasser 25,61 Mio. Euro, im Abwasserbereich 73,23 Mio. Euro) eine für alle Kunden zumutbare Gebühren- und Beitragsstruktur und Stabilität über viele Jahre.

Wir haben guten Grund, optimistisch nach vorn zu schauen. Der Verband erfüllt seine Aufgaben verlässlich und wirtschaftet solide. Dafür gebührt dem Geschäftsführer und seinen vier Mitarbeiterinnen wie auch den Stadtwerken Neustrelitz als Betriebsführer durchaus Dank und Anerkennung. Groß feiern werden wir dennoch nicht. Aber auf der nächsten Verbandsversammlung am 30. November werden wir wohl das (Wasser-)Glas auf das nächste Vierteljahrhundert erheben.

Wulf Bednorz,

Verbandsvorsteher und Vorsitzender der Verbandsversammlung

ZU GUTER ERST

Rückzieher mit Haken

Zwei Mal war hier in der Wasserzeitung zu lesen: Ab 2017 macht die Düngemittelverordnung Schluss mit der landwirtschaftlichen Ausbringung von Klärschlamm! Die damit erzwungene Verbrennung der Schlämme hätte jährliche Mehrkosten von etwa 200.000 Euro mit sich gebracht.

Zum Glück macht nun der Gesetzgeber zumindest für 2017 einen Rückzieher. Laut Entwurf der „Zweiten Verordnung zur Änderung der Düngemittelverordnung“ wird sogar 2018 Gleiches gelten, wenn dann die Abbaubarkeit der synthetischen Polymere im Boden (20 % in zwei Jahren) nachgewiesen ist und deren Ausbringungsmenge auf 45 kg/ha Wirksubstanz in drei Jahren begrenzt wird.

Noch läuft allerdings das Abstimmungsverfahren. Mit dem Inkraft-Treten der 2. Änderung wird Anfang nächsten Jahres gerechnet. Eins steht jedoch jetzt schon fest: Es wird mehr landwirtschaftliche Fläche für die Ausbringung gebraucht, was die Aufwendungen und damit Kosten des Verbandes leider in jedem Fall nach oben schrauben wird.



Bewährte Praxis.

Foto: SPREE-PR/ Archiv

LANDPARTIE

Kammerkanal künftig ohne Kummer?

Längst geht es nicht mehr um das Flößen von Torf zwischen dem Zierker und dem Woblitzsee. Das war die ursprüngliche Bestimmung des um 1790 Gestalt annehmenden Kammerkanals, die sich aber relativ bald erweiterten Nutzungszwecken. Der entscheidende Ausbau erfolgte 1840 bis 1843, damit gelang die Anbindung der Stadt Neustrelitz an die Obere Havel-Wasserstraße. Als technisches Prunkstück des nun über fünf Kilometer langen Schifffahrtswegs präsentierte sich die Schleuse Voßwinkel (Gemeinde Userin), die bis heute in der Saison auch Freizeitkapitänen von Pegel zu Pegel hilft. Paddler allerdings



Touristische Verlockung – der „Voßwinkler Kammerkanal“.

Foto: Reinhard Schiewe/Wikipedia

nutzen meist die etwa 90 Meter lange Bootsschleppe.

Aktuell jedoch bedrohte die geschwundene wirtschaftliche Bedeutung die Zukunft des Kammerkanals. Ohne Rückendeckung des Bundes ließe sich die Anlage nicht erhalten. Umso froher stimmen jüngste Signale aus Berlin zum Bundesverkehrswegeplan 2030. Denn dort wird dem Wassertourismus in der Region vielleicht doch der gebührende Stellenwert beigemessen.

Übrigens: Auch den Winter über hat der Kammerkanal seinen Reiz. Man braucht bloß ein Stück an seinen Ufern entlangzulaufen ...

Rauchzeichen

Gleich ist's vorbei mit den Quallschwaden: Nur im März und im Oktober dürfen Gartenabfälle verbrannt werden. Dass an der Feuerstelle keine Dachpappe und Reifen unters Laub oder den Obstbaumschnitt gemischt werden, sollte selbstverständlich sein – wie auch die Prüfung der Windrichtung, um die Nachbarn nicht unnötig zu räuchern. Lieber allerdings sieht man im Landratsamt eine nicht-thermische Verwertung. Und im November heißt es sowieso: Ab zu den Wertstoffhöfen mit dem Restlaub!

Hahn schlägt Flasche

Trinkwasser siegt im großen Wasservergleich der Stiftung Warentest

ZISCH! Dieses feine Geräusch beim Aufdrehen einer Flasche ist für die meisten Deutschen der Inbegriff von Erfrischung. Der Markt für Mineralwasser boomt. Mit oder ohne Sprudel – Wasser muss sein und wandert millionenfach über das Kassenband. 147 Liter tranken die Deutschen durchschnittlich im vergangenen Jahr. Dabei kommt der beste Durstlöcher aus dem Hahn: Die Stiftung Warentest hat stilles Mineralwasser mit Leitungswasser verglichen. Das Ergebnis spricht Bände.

Mineralwasser ist nicht besser als Leitungswasser und wird in seiner Zusammensetzung vielfach überbewertet. Dass man für das abgefüllte Wasser dennoch ein Vielfaches des Preises vom Trinkwasserversorger berappen muss, ist ein weiterer Minuspunkt auf der Liste der kommerziellen Anbieter. Doch von vorn: Für die August-Ausgabe der Zeitschrift „test“ hat die Stiftung Trinkwasser aus 28 Städten und Gemeinden – darunter Bad Doberan im Landkreis Rostock – und 30 stille Mineralwässer unter die Lupe genommen. Alle Leitungswasser-Proben entsprachen dabei den strengen Vorgaben der deutschen Trinkwasserverordnung. In 5 der 30 stillen Mineralwässer jedoch fanden die Tester Spuren



- kaum bis gar nicht aufbereitet
- Mehrbelastung aus oberflächlicher Verunreinigung
- teilweise hohe Keimzahlen
- oft wenig Mineralien
- vielfach TEURER

- + das in Deutschland am strengsten überwachte Lebensmittel
- + ständig hohe Investitionen in Netze und Versorgungsanlagen
- + von Natur aus reich an gesunden Inhaltsstoffen
- + jederzeit verfügbar
- + unschlagbar GÜNSTIG

von Pflanzenschutzmitteln, einem Süßstoff und einem Abbauprodukt, das vom umstrittenen Pestizid Glyphosat oder aus Wasch- und Reinigungsmitteln stammt. Wenn auch in gesundheitlich unbedenklichem Maße, weisen diese Funde aber darauf hin, dass die Quellen, aus denen die Wässer stammen, nicht ausreichend geschützt sind.

Gut geschützt und am strengsten kontrolliert

In sechs der Mineralwasserproben wurden obendrein bedenkliche Keimzahlen erreicht. Das kann beim Trinkwasser nicht passieren: Es ist das in Deutschland am strengsten kontrollierte Lebensmittel. Für die Förderung in Wasserwerken und den Verkauf an die Kunden gelten bei den öffentlichen Wasserversorgern deutlich mehr Vorschriften als für Mineralwasser, das aus unterirdischen Quellen gewonnen und kaum aufbereitet wird. „Die hohen Investitionen für Wasserversorgungsanla-

gen, Netze und für den Trinkwasser-Ressourcenschutz tragen zu diesem Erfolg maßgeblich bei“, betonte Martin Weyand, Hauptgeschäftsführer Wasser/Abwasser im Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) aus Anlass der Test-Veröffentlichung im Juli.

Weiteres bemerkenswertes Fazit: In nur 8 der 30 untersuchten Proben aus Flaschenwasser waren mehr Mineralstoffe enthalten als im mineralstoffreichsten Trinkwasser – jedes zweite Flaschenwasser enthält sogar ausgesprochen wenig Mineralstoffe. Die Pflicht zum besonderen (namensgebenden) Mineralreichtum gibt es seit mehr als 35 Jahren nicht mehr. Noch dazu ist Leitungswasser unschlagbar günstig. Kostete das getestete Leitungswasser im Durchschnitt einen halben Cent, schlug der billigste Liter aus dem Supermarkt bereits mit 24 Cent zu Buche.

» Ausführlich sind die Ergebnisse zu sehen auf www.test.de/wassercheck

Erneut konnte sich unser heimisches Trinkwasser im Duell gegen Mineralwasser behaupten. Im Test der Stiftung Warentest ging MV mit einer Probe aus Bad Doberan ins Rennen.



Kosten müssen solidarisch verteilt werden

KOWAMV*
aktuell

Die Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser Mecklenburg-Vorpommern hat ein Positionspapier verabschiedet. Damit haben die 22 Mitglieder ihren Standpunkt zu Fragen der Zukunft der Wasserwirtschaft in MV dargestellt und sich den erforderlichen Handlungsrahmen für die kommenden Jahre gegeben.

Das Positionspapier umfasst zehn Punkte zu den aktuellen und zukunftsorientierten Themenkomplexen:

- Wasser als Lebensmittel Nr. 1 in öffentlicher Hand
- Nachhaltige Wasserwirtschaft
- Wie begegnen die KOWA-Mitglieder den veränderten Rahmenbedingungen, dem demografischen Wandel oder den Klimaveränderungen?

Dabei ist die Versorgung mit Trinkwasser und die Entsorgung von Abwasser 24 Stunden am Tag und zu transparen-

ten Gebühren Tagesgeschäft für die Mitglieder. Ein wesentlicher Punkt des Papiers befasst sich mit steigenden Anforderungen an Umwelt- und Grundwasserschutz. Hinsichtlich des Grundwasserschutzes fordert die KOWA MV, dass das Verursacherprinzip stärker Berücksichtigung findet und die Kosten solidarisch auf Land, Agrarbetriebe und Versorger verteilt werden! Sie fordern, dass die Kosten für den Trinkwasserschutz nicht mehr nur vom Verbraucher – ergo vom Gebührenzahler – getragen werden! In dem Positionspapier sichern die

Zweckverbände zu, weiterhin maßvolle und vorausschauende Investitionen zu tätigen, machen aber ebenfalls deutlich, dass auch künftig die Unterstützung des

Landes mit Förderprogrammen erforderlich sei.

Die KOWA MV setzt sich für umsetzbare rechtliche Vorgaben ein und bietet ihre fachliche Mitwirkung in Gesetzgebungsverfahren an. Wichtig für die KOWA-Unternehmen sei auch, dass der Zielkonflikt

zwischen Naturschutz und Wasserwirtschaft gelöst werde. So sollte z. B. die Instandhaltungspflicht bei Überflutungsschutzmaßnahmen nicht



Wasser-Schutzgebiet



Klaus Rhode,
Vorsitzender
KOWA MV



Das Filmdorf an der Müritz

Foto: DEFA-Stiftung / Klaus Zähler

Im Kinderfilm „Der Moorhund“ mit Günther Simon (re.) geht es um die Arbeit der Grenztruppen der DDR.

Unmittelbar in der Nähe der Elde-Mündung liegt DAS Filmdorf der Mecklenburgischen Seenplatte. Als solches darf sich Buchholz bezeichnen. Immerhin entstanden hier mindestens 509 Filmminuten. Über neun Monate dauerte 1975/76 allein der Dreh des Fünfteilers „Daniel Druskat“.

15 Jahre zuvor entstand an gleicher Stelle „Der Moorhund“, der Weihnachten 1960 im Berliner Babylon und im Kulturhaus der Grenzpolizei eine Doppelpremiere erlebte. Der Schwarz-Weiß-Streifen war ein ideologisch gefärbter Kinderfilm, der die Arbeit der DDR-Grenztruppen als Vorlage für ein spannendes Abenteuer nahm. Die Kritik lobte ihn, bemängelte aber, dass der kleine Klaus für das Betreten des



Sperrgebietes nicht zur Verantwortung gezogen wird. Der Zwölfjährige war in den Ferien nach Garnegen (Buchholz) gereist, wo sein Vater (Günther Simon) die Grenzer führt und ein Moorgebiet überwacht, in dem ein geheimnisvoller Hund hausen soll. Dessen Zutreten kann der Junge gewinnen und dabei den Fischer als Agenten enttarnen. Während beim „Moorhund“ eine Verhaftung am Ende des Filmes

Hauptdarsteller in „Daniel Druskat“ waren u. a. Manfred Krug und Hilmar Thate.

Foto: Deutsches Rundfunkarchiv Babelsberg / Gerd Platow

steht, beginnt Helmut Sakowskis in Buchholz entstandener Fernsehroman mit einer solchen. Druskat (Hilmar Thate), Vorsitzender der LPG Altenstein, wird festgenommen. Was hat sich der angesehene Genosse zuschulden kommen lassen? Seine Tochter sucht Antworten bei Max Stephan (Manfred Krug), LPG-Chef im Nachbardorf. Zwischen Stephan und ihrem Vater, Freunde und Rivalen, war es wenige Monate zuvor zu einer Konfrontation gekommen. Großspurig hatte Stephan Druskats Ansinnen zurück gewiesen, aus beiden LPG eine Kooperative zu bilden. Der clevere Organisator Stephan – Vorbild war Fritz Dallmann aus Priborn – hält nichts davon, sich mit den erfolglosen Altensteinern zusammenzutun. Zeugin der Auseinandersetzung war auch Hilde (Ursula Karsseit), Jugendliebe Druskats und spätere Frau Stephans. Angeheizt durch Alkohol und Eifersucht hatte Stephan lauthals gedroht, Druskat zu vernichten. Beim Dreh in Buchholz (und den Nächten im Neubrandenburger Hotel „Vier Tore“, wo das Filmteam neun Monate Quartier bezogen hatte) verliebten sich Hilmar Thate und Angelika Domröse so ineinander, dass ihre Beziehung bis zu seinem Tod im September 2016 hielt. Regisseur Lothar Bellag kostete der Film einen Anzug. „Schmerzensgeld“ für den Hotelförtner, damit der seine Anzeige zurückzog. Bellag hatte den Mann unsanft am Revers gepackt, dass er hinfiel. Die Teile 1 bis 5 liefen 1976 vor dem Parteitag der SED und wurden nach dem Mauerfall im 2. Programm des DDR-Fernsehens wiederholt. Beide Male fanden sie ein begeistertes Publikum. Zwischenzeitlich gab es keine Ausstrahlungen. Hauptdarsteller wie Krug, Thate und Domröse waren in den Westen geflohen.

Schimanski:

Erste Liebe an der Seenplatte

Schimanskis Karriere begann an der Seenplatte. 1957 hatte Götz George sein Filmdebüt in „Alter Kahn und junge Leute“. Zwischen Berlin und Waren erlebt er an der Seite von Heinz Quermann seine erste Liebe. Die Binnenschifferkomödie gehört zu den mehr als 40 Spielfilmen, szenischen Dokumentationen und Fernsehserien, für die ab 1934 hier Aufnahmen entstanden. In mehr als 30 Städten und Dörfern oder an Seen des Landkreises wurde dafür gedreht. UFA-Stars wie Zarah Leander haben ebenso filmische Spuren hinterlassen wie Prof. Flimmerich (Walter E. Fuß) oder Maschine von den Puhdys. Dieter Birr, der seine



Foto: SPREE-PR / Borth

Frau im Neubrandenburger Hotel „Vier Tore“ kennenlernte, spielte 1974 in Mirow in „Wahlverwandtschaften“. Buchtipps: „Abgedreht“ (ISBN: 9789462540965), „Stilles Land und großes Kino“ (ISBN: 978-3356-01863-9).

Film-Kommissare aus Mecklenburg-Vorpommern DIE GLORREICHEN SIEBEN



Besoffen und mit einem Bruderkuss trifft Polizeiruf Hauptkommissar Fuchs die Tatort-Kommissare Schimanski und Thanner. „Unter Brüdern“ heißt die vor der Wiedervereinigung gedrehte Koproduktion der beliebtesten Ost- und West-Krimiserien. Für den Rostocker Peter Borgelt, der ab 1971 im Osten in Delikten wie Einbruch, Erpressung,

Betrug, Diebstahl, aber auch Mord, ermittelte, war es der 81. Fall. Drei Folgen später musste er mit Abwicklung des DDR-Fernsehens in Pension gehen. Der „Polizeiruf 110“ war die Antwort auf den „Tatort“. Chefermittler Peter (Borgelt) Fuchs und seine Kollegen, zu denen ab 1972 Oberleutnant Jürgen (Frohriep) Hübner gehörte, auch ein Rostocker, waren Publikumslieb-

linge. Ihr Erfolg trug dazu bei, dass die eingestellte DDR-Serie 1993 eine Wiedergeburt erfuhr. Hauptkommissar Hübner kehrte auf den Bildschirm zurück, doch sein Darsteller starb drei Monate vor Ausstrahlung. Dafür ermittelt seit 2010 ein anderer Mecklenburger beim Polizeiruf in Rostock. Charly Hübner ist Kriminalhauptkommissar „Sascha“ Bukow. Während der in der

Nähe von Neustrelitz geboren wurde, sammelte Jürgen Heinrich dort Bühnenerfahrungen. Wegen seiner Haltung im Osten mit Berufsverbot belegt, stand er von 1992–2006 in „Wolffs Revier“ 173 Mal vor der Kamera. Nach einer kurzen Wiederauflage mit „Wolff – Kampf im Revier“ ist es ruhig geworden um den 1945 bei Parchim geborenen Fernsehkommissar. Dafür ist die Schwerinerin Katrin Sass, von 1993–1997 als Polizeirufkommissarin Tanja Voigt im Einsatz, gut im Geschäft. Jetzt als sus-

pendierte Staatsanwältin auf Usedom. 2017 werden dem Rügauer Devid Striesow die Schlagzeilen gehören, wenn er als Hape Kerkeling und Martin Luther auftaucht. Im Fernsehen ermittelt er auf der Vespa und in Gummistiefeln im Saarland. Über Hinnerk Schönemann ist Steven Spielberg voll des Lobes. Der bei Plau am See lebende Darsteller spielt in der ZDF-Krimiserie „Marie Brand“ und mimt auch in „Nord bei Nordwest“ einen ehemaligen Großstadtpolizisten, der als Tierarzt auf dem Dorf neu anfangen will und in mysteriöse Fälle verstrickt wird.



P. Borgelt und J. Frohriep
Foto: MDR/HA Kommunikation



Charly Hübner (li.)
Foto: NDR/Presse



Devid Striesow
Foto: SR/Kommunikation



Jürgen Heinrich
Foto: ARD/Programmdirektion



Hinnerk Schönemann (re.)
Foto: ZDF/Thomas Kost



Katrin Sass
Foto: NDR/Christiane Pausch

Wenn's mal richtig pladdert

„Starkregenereignisse“ halten sich nicht an Planungszahlen – das hat Folgen



Ronald Nickel vom WZV-Betriebsführer Stadtwerke Neustrelitz am Hauptpumpwerk Kastanienallee in Feldberg. Fotos (2): SPREE-PR / Maihorn

Niederschläge wie Schnee oder Regen sind wahrhaftig keine überraschenden Wettererscheinungen. Seit jeher richteten Menschen den Blick zu den Wolken, wenn sie sich ein Dach überm Kopf schaffen wollen. Und sie bauen auf Erfahrung.

In heutiger Zeit gerinnt Erfahrung gern zu Vorschriften, nach denen sich auch die Vorkehrungen gegen Wetterunbilden zu richten haben. Nicht nur beim unmittelbaren Hausbau, sondern auch in der weiteren Infrastruktur. Beispielsweise werden der Bemessung von Bauwerken bzw. Anlagen, die der Speicherung oder Ableitung von Wasser dienen, immer bestimmte Volumenströme zugrunde gelegt. Bei Deichen und Dämmen wird dabei auf das sogenannte Bemessungshochwasser zurückgegriffen. Bei der Dimensionierung von Regenkanälen gilt adäquat der Bemessungsregen.

Auf- und Überstau

Fällt nun der Regen derart, dass die Niederschlagsmenge über einen bestimmten Zeitraum höher als der Bemessungsregen ist, so passt das gesamte Wasservolumen nicht mehr durch die Regenwasserkanäle. Es kommt zum Aufstau und in Extremsituationen zum Überstau des Regenwasserkanals. Das von der Straße nicht mehr abfließende Wasser ergießt sich über die Lüftungsöffnungen der Schachtdeckel in den Schmutzwasserkanal – und führt hier wiederum zum Aufstau.

Nun liegen aber Schmutzwasserpumpwerke technisch bedingt meist an Geländetiefpunkten. Dort kommt es, wenn die Förderkapazität des Pumpwerkes überschritten und die Rohrdimension zu knapp wird, zum Austritt eines Regenwasser-Fäkalien-Gemisches. Eben dies passierte an einigen Regentagen in Feld-

berg. Schwerpunkt ist hier der Bereich des Hauptpumpwerks Kastanienallee, wo in solchen Fällen die – mit Verlaub gesagt – Brühe über einen Graben weiter zum Haussee fließt.

Schächte-Schutz

Um das Eindringen von Regenwasser in den Schmutzwasserkanal zu reduzieren, hat der Verband im Einzugsgebiet dieses Pumpwerkes in bislang 15 Schächten das „Aqua-Stop-System“ eingebaut. Darüber hinaus wurden weitere Schächte mit geschlossenen Abdeckungen versehen. Für das nächste Jahr hat der WZV zur Minderung der Starkregen-Auswirkungen Mittel in Höhe von 10.000 Euro eingeplant. Ein verwandtes und doch anderes Thema ist der Rückstau aus der Schmutzwasserkanalisation in Gebäuden. Hier hat der Grundstückseigentümer dafür Sorge zu tragen, dass Gebäudeteile unterhalb der Rückstauenebene (das ist die Straßenebene vor dem Gebäude) entsprechend den geltenden Vorschriften gesichert sind. Technische Lösungen bieten hier die fach- und sachkundigen Sanitärfirmen.



Das Aqua-Stop-System aus Kunststoff bremst bei Starkregen den Zustrom des Niederschlagswassers in den Schmutzwasserkanal.

Wasserwerke liegen oft an den Rändern von Städten oder gleich irgendwo „draußen“. Das hat damit zu tun, dass die Planer bereits mit Beginn der zentralen Trinkwasserversorgung die Brunnen zur Gewinnung des Rohwassers lieber abseits von allzu regem menschlichen Treiben niederbrachten. Die Idee war, Verunreinigungen des Grundwassers möglichst zu verhindern. Das ist ein ganz aktuelles Thema in Mirow. Die Strelitzer Wasserzeitung sprach darüber mit Ralf Düsel, dem Geschäftsführer des WZV.

Herr Düsel, das Mirower Wasserwerk ist von Einfamilienhäusern umgeben. Ist das nicht ungewöhnlich? Das hat sich so ergeben und die Brunnen liegen ja immer noch an einem Feldrand. Entscheidend war und ist der Schutz des Grundwassers. Die Endteufen der sechs Brunnen betragen zwischen 46 und 75 Meter. Der genutzte pleistozäne Grundleiter wird von bis zu 55 Metern mächtigen, überwiegend bindigen Sedimenten überlagert und damit abgedeckt. Dennoch sind Trinkwasserschutzzonen (TWSZ) unabdingbar.

Solche Zonen gehen immer mit Nutzungseinschränkungen einher. Deshalb gilt doch wohl die Devise „So streng wie nötig, so großzügig wie möglich“. Oder? Ja, absoluten Vorrang hat natürlich der gezielte Schutz des Grundwassers und damit unseres Lebensmittels Nr. 1. Doch sollten die Einschränkungen und Verbote für die einzelnen Zonen – also den Fassungsbereich, die engere und die weitere Schutzzone – auch möglichst genau den örtlichen Verhältnissen entsprechen.



Hilfreiche Grenzverschiebungen

Neufestsetzung der Trinkwasserschutzzonen für die Wasserfassung Mirow



Grafik: SPREE-PR

Ist das nicht selbstverständlich? Schon. Allerdings setzt dies einen möglichst genauen Kenntnisstand über die hydrogeologischen Verhältnisse voraus. Deshalb sind wir ja beim Wasserwerk Mirow aktiv geworden. Die nunmehr „alte“ Trinkwasserschutzzone der Wasserfassung Mirow geht zurück auf einen Beschluss des Kreistages Neustrelitz vom September 1989. Dabei zog man für die TWSZ II einen exakten Kreis mit einem Radius von 150 m um die Brunnen, was eine Fläche von 11,2 ha ergab. Die TWSZ III wiederum war mit 110 ha in der Örtlichkeit quasi ein Rechteck mit einer Kantenlänge von 1.000 x 1.100 Meter. Aber die Grundwasserströmungen halten sich ja nicht an geometrische Figuren.

Östlich der Brunnen am Siedlungsrand (helle Fläche) erstreckt sich der Großteil der TWSZ III.

Das wussten die Fachleute damals doch auch... Nur war das Grundwassermonitoring noch weit weniger entwickelt als heute. Dies hat uns 2008 veranlasst, bei der zuständigen Wasserbehörde die Änderung der Trinkwasserschutzzonen für die Wasserfassung Mirow (mittlere Wasserentnahme 1.200 m³/d) zu bean-

tragen. Die Unterlagen beinhalteten auch ein hydrogeologisches Gutachten, worin das unterirdische Einzugsgebiet über ein numerisches 2-D-Modell ermittelt wurde. Die Ergebnisse der Berechnungen flossen dann in die flurstücksbezogenen Abpassungen der TWSZ ein.

Was tat sich nach der Beantragung? Die Schutzzonefestlegung ist ein sehr aufwendiges Verfahren, neben der unteren Wasserbehörde des Landkreises waren daran das Staatliche Amt für Landwirtschaft und Umwelt (StALU) und das Landesamt für Umwelt Naturschutz und Geologie (LUNG) beteiligt. Grundstückseigentümer, Verbände (Bauernverband, BUND etc.) und Päch-

Wasserwerk und Reinwasserbehälter (r.) in Mirow.

Fotos (2): SPREE-PR / Maihorn

ter landwirtschaftlicher Flächen konnten im Rahmen der öffentlichen Auslegung der Unterlagen Anträge und Bedenken vorbringen. Davon wurde Gebrauch gemacht, sodass das StALU Anfang dieses Jahres einen Erörterungstermin dazu bestimmte. Mit der Bekanntmachung der „Verordnung zur Festsetzung des Wasserschutzgebietes für die Wasserfassung Mirow“ am 23. September 2016 im Gesetz- und Verordnungsblatt für Mecklenburg-Vorpommern wurde praktisch der Schlusspunkt gesetzt.

Und was hat sich nun geändert? Bedeutsam sind vor allem die Auswirkungen bei der TWSZ II. Diese engere Schutzzone umfasst nunmehr nur noch 10 ha und die sind flurstücksbezogen ausgewiesen. Folglich kennen wir ganz konkret den Grundstückseigentümer und damit Ansprechpartner. Auf der anderen Seite weiß nun auch der jeweilige Nutzer, ob er von Einschränkungen betroffen ist oder nicht. So sind in der TWSZ II z. B. der Einsatz von Wirtschaftsdüngern und Pflanzenschutzmitteln verboten. In der weiteren Schutzzone wiederum gibt es viele Erlaubnistatbestände, wenn auch zum Teil unter Auflagen. Davon sind im Wesentlichen die in diesem Bereich tätigen Landwirte betroffen.

Ist der Aktenordner damit zu und weggeräumt? Der bleibt griffbereit. Sollten Grundstückseigentümer Fragen dazu haben, können sie sich an mich wenden und auch Einsicht in die Unterlagen nehmen. Außerdem werden wir mit der unteren Wasserbehörde, dem Amt Mecklenburgische Kleinsenplatte und den Landwirten eine Begehung der nun festgelegten Zonen durchführen. Und im nächsten Jahr ist die Bearbeitung der TWSZ für die Wasserfassung Carwitz geplant.

Komfort-Weg für den Zählerstand

Selbstablesekarte bitte rechtzeitig zurückschicken – oder gleich online übermitteln

Ob Eigentümer von saisonal genutzten Objekten, ob Wohnhausbesitzer – sie alle haben Post vom WZV bekommen. Bereits im September nämlich wurden die Selbstablesekarten verschickt mit der Bitte, den Stand der Wasserzähler zu erfassen und dem Zweckverband zur Vorbereitung der Jahresabrechnung mitzuteilen. Dieses für Kunden wie für Versorger gleichermaßen vorteilhafte Verfahren hat sich bewährt. Und es wird noch einfacher für die Kunden: Wer die Karte nicht ausfüllen und zurückschicken möchte, der kann nun auch den Online-Weg nutzen. Dazu braucht man nur auf der Homepage www.wzv-strelitz.de die Zählerdarstellung anzuklicken und schon lassen



Der Link für die Zählerstände ist gleich auf der Startseite zu finden. Fotomontage: SPREE-PR

sich die paar Ziffern für Zählernummer, Belegnummer, Zählerstand und Ablesedatum im Handumdrehen übermitteln. „Nutzen Sie doch diesen komfortablen Service!“, rät Susanne Kubis vom kaufmännischen Bereich des WZV.



Alles ist in der Erde, nur die Rüttelplatte wird noch gebraucht.

Ein aktuelles Baustellenbild wollte der Fotograf festhalten. Doch als er nach Feldberg kam, waren die Arbeiten schon fast erledigt. Nach der Vergabe der Bauleistungen für das Vorhaben „Erschließung B-Plan Nr. 14 „Küstersteig Nord“ auf der Vorstandssitzung Ende August hatte die Fa. Baukontor Lange Feldberg GmbH gleich losgelegt.

Die Maßnahme geht zurück auf eine Erschließungsvereinbarung mit der Gemeinde und umfasst(e) die Neuerschließung von sechs Grundstücken. Dafür mussten 182 Meter Schmutzwasser-Hauptkanal mit Grundstücksanschlüssen, ein Pumpwerk und fünf Meter Druckleitung sowie 145 Meter Trinkwasser-Hauptleitung gebaut werden. – Geschäft!

WASSERCHINESISCH Freispiegel



Der Begriff Freispiegelleitung stammt noch aus der Zeit der Römer, als das Wasser nicht in Rohren floss, sondern in rechteckigen Kanälen mit „freiem“ Wasserspiegel. Die Bewegung des Wassers beruht dabei ausschließlich auf der Schwerkraft, der Gravitation.

Rechtssicherheit für Altanschießer

Nach dem 31. 12. 2020 können gegenüber sogenannten Altanschießern keine Beiträge mehr geltend gemacht werden. Das hat der Landtag mit der Neufassung des Kommunalabgabengesetzes (KAG) beschlossen. Eine wichtige Grundlage für Rechtssicherheit und Rechtsfrieden in Mecklenburg-Vorpommern ist nun geschaffen.

Der Landesgesetzgeber hat mit dieser Neufassung Bedenken des Bundesverfassungs- und des Bundesverwaltungsgerichtes gegen die Verfassungsmäßigkeit des KAG MV ausgeräumt. Eine solidarische Gleichbehandlung aller Grundstückseigentümer ist nun gewährleistet.

Schlichtweg unwahr ist jedoch die Behauptung, mit den Altanschlussbeiträgen seien Kosten aus der Zeit vor der Wende geltend gemacht worden und der Bürger habe doppelt gezahlt. Der WZV Strelitz hat bei der Beitragskalkulation nur solche Investitionen auf die

Grundstückseigentümer umgelegt, die nach der Wende getätigt wurden. Alle Kosten vor dieser Zeit wie auch Fördermittel wurden herausgerechnet.

Erneuerungsbeiträge nicht mehr möglich

Die Investitionen des WZV in die Modernisierung und den Ausbau der Anlagen zur Abwasseraufbereitung und -ableitung kamen jedoch allen Bürgern im Verbandsgebiet zugute. Diese Kosten wurden deshalb nicht nur auf die



„Neuanschießer“, sondern auf alle Kunden umgelegt. Das entsprach auch den Vorgaben der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes Greifswald. Beim Zweckverband sind 185 Anträge auf Rückzahlung von Beiträgen eingegangen. Wegen der eindeutigen Rechtslage hat der Zweckverband diese Anträge zurückgewiesen (siehe auch Verwaltungsgericht Schwerin vom 07. 03. 2016, AZ: 4 A 152/15 – Beiträge sind nicht zu erstatten).

Viele Altanschießer fühlten sich benachteiligt – nun hat Justitia Klarheit geschaffen.

Rechts Ecke

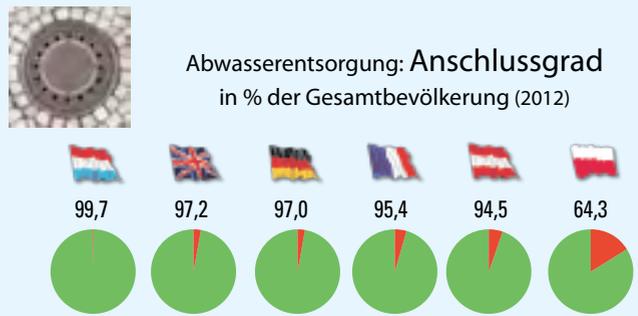
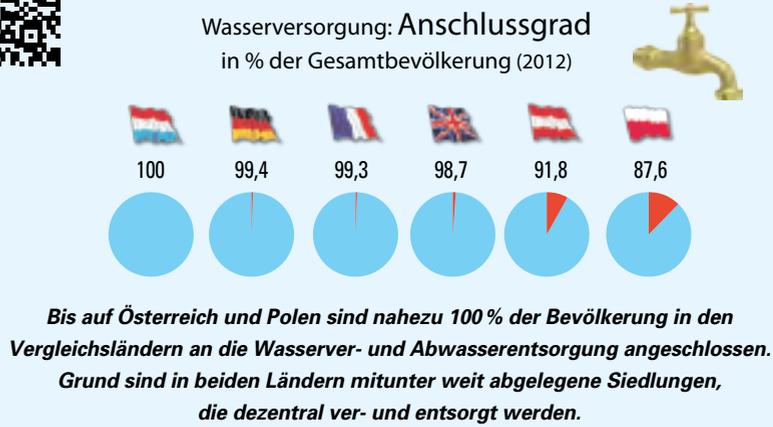
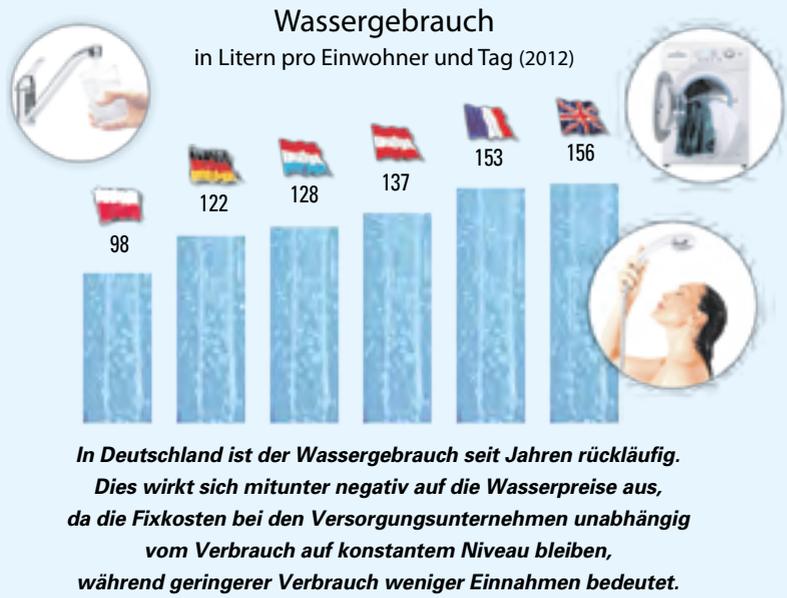
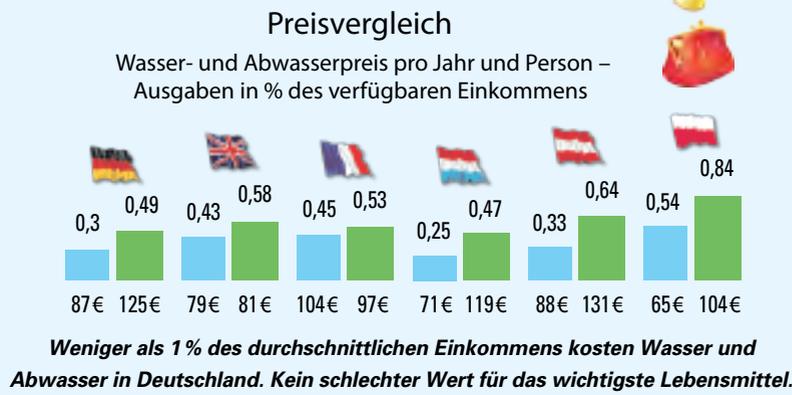
Fest steht, dass die Rücklagen der Zweckverbände nicht ausreichen werden, um die in einigen Jahrzehnten erforderlichen Erneuerungen der Anlagen ohne Erneuerungsbeiträge abzudecken. Es ist bereits absehbar, dass alternative Finanzierungsmöglichkeiten außerhalb der Verbrauchsgebühren erforderlich sein werden, um größere Gebührensprünge vermeiden zu können.

Ein Spitzenplatz unter europäischen Nachbarn

Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung befinden sich in Deutschland schon länger auf konstant hohem Niveau. Diese Annahme wurde nun durch eine Studie bestätigt, in der die Kennzahlen der Wasserwirtschaft mehrerer europäischer Länder miteinander verglichen wurden.

Wer verlässt sich hierzulande nicht auf hochwertiges Wasser aus der Leitung? Wer macht sich bei einer heißen Dusche Gedanken darüber, was mit dem Abwasser passiert? Eigentlich niemand. Muss man auch nicht, denn das Vertrauen in die beständig hohen Qualitätsstandards der Wasserver- und Abwasserentsorgung ist gerechtfertigt und wird von den kommunalen Unternehmen tagtäglich aufs Neue bestätigt. Doch wie steht es um das Leistungsniveau und die Preise im Vergleich zu unseren europäischen Nachbarn? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die vom Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) in Auftrag gegebene Studie „VEWA – Vergleich Europäischer Wasser- und Abwasserpreise“ (3. Auflage) aus dem vergangenen Jahr. Im Ergebnis wird klar, dass deutsche und holländische Verbraucher weniger für das Lebenselixier zahlen als ihre Nachbarn aus England, Wales, Frankreich, Österreich und Polen – und das bei dauerhaft hoher Qualität von Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung. Die Wasserzeitung liefert nachfolgend einen Überblick über die wichtigsten Ergebnisse. Lesen Sie die ganze Studie unter diesem Link:

<http://tinyurl.com/zdz92r6>



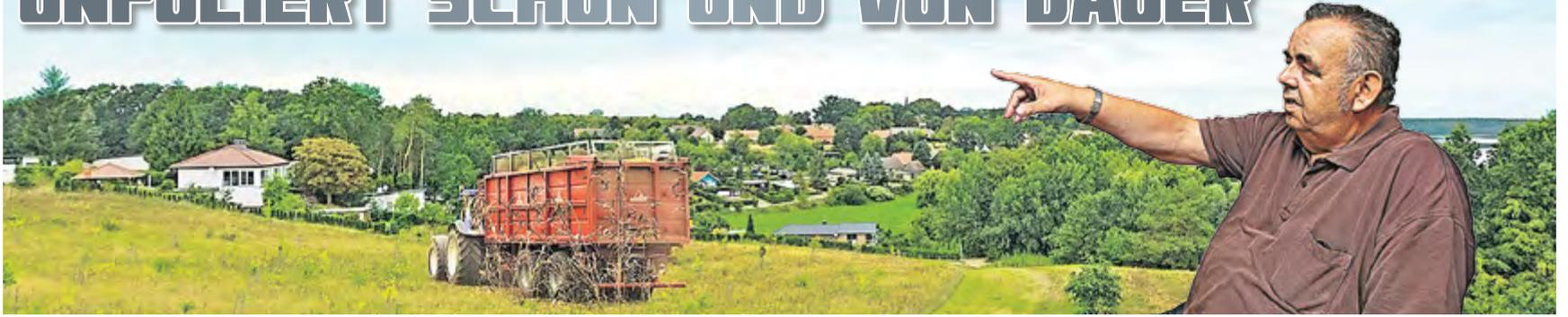
Im Vergleich zu Deutschland und den Niederlanden liegen vor allem England, Wales und Frankreich deutlich unter europäischem Standard.

Verbandsmitglieder
Teil 16

Gestatten, unser Name ist ...

Gemeinde Schwarz

UNPOLIERT SCHÖN UND VON DAUER



Vom Aussichtsturmchen auf dem Schnakenberg lässt sich der Schwarzer See (rechts) durch die Baumwipfel erahnen und der Ort Schwarz gut überblicken. Bürgermeister Christian Stehmann kann zu jedem Winkel etwas erzählen. Und auch zur Maisernte fällt dem gelernten Traktoristen einiges ein.

Fotos: SPREE-PR/Maihorn

Ist die Entscheidung erst einmal gefallen, liest es sich ganz selbstverständlich: „Schwarz ist eine Gemeinde im äußersten Süden des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte ... Sie wird vom Amt Röbel-Müritz ... verwaltet.“

So steht es in der „Wikipedia“. Doch geht daraus nicht hervor, wie schwer sich das Dorf mit der Bestimmung seiner Zugehörigkeit tat. Geschichtlich wären für den Flecken auch andere wirtschaftliche, landschaftliche, administrative Bezüge denkbar gewesen. Was soll's – die knapp 400 Einwohner von Schwarz wie auch der Ortsteile Buschhof und Langenschlage sehen lieber nach vorn. Dabei darf die Gemeinde ruhig selbstbe-

wusst sein. Ihre Trümpfe sind ihr nicht aus der Hand zu nehmen, allen voran die phantastische Landschaft mit dem Schwarzer und dem Zethner See inmitten der von der Eiszeit hinterlassenen Hügel und Senken.

Steine zum Staunen

Und Steine. In Schwarz kommen Freunde der Geologie oder Petrologie voll auf ihre Kosten. Über Gene-

rationen hinweg wurden nämlich tonnenschwere Findlinge mit geschultem Blick und geübter Hand gespalten. Welchen Reichtum an erlesenen Maserungen die einzelnen Gesteinsarten zu bieten haben, wird jedoch erst deutlich, wenn die Schnittflächen poliert werden. Im Findlingsgarten neben der Barockkirche und in der Steinausstellung der Heimatstuben kommt man aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Christian Stehmann, seit fast zwanzig Jahren Bürgermeister, kann praktisch zu jedem Exponat Geschichten erzählen. Kein Wunder, denn nicht wenige

der Ausstellungsstücke stammen vom Anwesen seiner seit ewig in Schwarz ansässigen Familie. Der frühere Traktorist sieht mit Bedauern, doch ohne Illusionen, dass die Generationenfolge auf den Höfen keine Selbstverständlichkeit mehr ist. „Unsereinen hat es immer wieder zurückgezogen zur Kirchturmspitze“, beschreibt Christian Stehmann die Lage, „aber wenn die Kinder schon nach Mirow in die Schule oder in Neustrelitz aufs Gymnasium gehen, bilden sich so enge Wurzeln kaum aus.“

Junge Leute gesucht

Das bekommt auch die Feuerwehr zu spüren, deren Wehrleiter er über drei Jahrzehnte lang war; tagsüber brächte eine Alarmierung nur mit Ach und Krach eine Einsatzmannschaft zusammen, während früher 25 Kameraden allein bei der LPG im Ort dem Singen der Sirene folgen konnten. Ähnlich sieht es für den Chor aus, auch dem gilt seit 55 Jahren die Leidenschaft des knapp 70-Jährigen. Heute bedankt er sich als dessen Vorsitzender für die Sangesfreude vieler Auswärtiger, Mirower vor allem, die zu Proben und zu den traditionellen Chorterminen den Weg nach Schwarz auf sich nehmen.

WASSERSTECKBRIEF

Einwohner: < 400

TRINKWASSER

Wasserwerk: Mirow, Rechlin
Anschlussgrad: 95,44 %
Verbrauch: 22.033 m³/a

ABWASSER

Kläranlage: Mirow
Schmutzwasseranfall: 14.744 m³/a
davon zentral: 12.235 m³/a
Sammelgrube: 2.461 m³/a
KKA: 48 m³/a

Wenn im Sommer die Grillen zirpen (der Ortsname leitet sich vom slawischen Wort für Grille ab), belegen Rad- und Badetouristen die Ferienwohnungen. Die Gaststätte neben der Festwiese an der Badestelle macht gute Umsätze, auch der kleine Laden im Ort oder der Bäcker kommen gut auf ihre Kosten. Mit Herbstbeginn wird es ruhiger und auch das Getucker der Traktoren von der Agrargesellschaft klingt ab. Man ist wieder unter sich. So gleicht die Gemeinde einem Stein – in seiner Dauer und in unpolierter Schönheit.



Kornsense in der Heimatstube.



Der gut sortierte Findlingsgarten.



Schwarz – auf Stein gemeißelt.

Trinkwasserhärtegrade 2015 im Einzugsbereich des WZV Strelitz (Bekanntmachung nach § 9 WRMG vom 29. 04. 2007)				
Wasserwerk	Wasserhärte	°dH	mmol/l	Gemeinde
Blankensee	hart	16,00	2,86	Blankensee, Carpin*, Möllenbeck
Carpin	hart	18,20	3,26	Carpin*
Carwitz	mittel	12,70	2,27	Feldberger Seenlandschaft*
Feldberg	hart	14,50	2,59	Feldberger Seenlandschaft*
Groß Quassow	mittel	10,20	1,82	Userin*
Kratzeburg	weich	6,78	1,21	Kratzeburg
Mirow	mittel	9,44	1,69	Mirow, Schwarz*
Ollendorf	hart	14,40	2,57	Carpin*, Grünow
Peckatel	hart	20,50	3,66	Klein Vielen, Hohenzieritz*
Weisdin	hart	22,00	3,94	Blumenholz, Hohenzieritz*
Wesenberg	mittel	9,79	1,75	Userin*, Wesenberg*
Wokuhl	hart	20,90	3,73	Wokuhl-Dabelow, Godendorf
Wustrow	hart	14,80	2,65	Priepert, Wesenberg*, Wustrow
Wasserbezug von Dritten				
Lychen	mittel	13,40	–	Feldberger Seenlandschaft*
Boisterfelde	hart	20,70	3,70	Feldberger Seenlandschaft*
Rechlin	hart	16,40	2,90	Schwarz*
Neustrelitz	mittel	9,78	1,75	Userin*, Wesenberg*

* nur einzelne Ortschaften der Gemeinde. Die konkrete Ortslage finden Sie auf unserer Homepage unter „Trinkwasser-Versorgungsgebiet“ bzw. weitere Analyseergebnisse unter „Trinkwasser-Trinkwasseranalysen“.

KURZER DRAHT

Wasserzweckverband
Strelitz

Wilhelm-Stolte-Straße 90
17235 Neustrelitz

Telefon: 03981 474 - 316
Kundencenter: -162 bis -165
Grundstücke: -316
Beiträge: -320
Anschlüsse: -206

info@wzv-strelitz.de
www.wzv-strelitz.de

Bereitschaft:
0171 7412512